

wird realistisch und erschütternd wahrheitsgetreu ein Dokument des Leidens und der Unterdrückung, des Widerstandes und der Solidarität, der Verzweiflung und der Hoffnung erstellt, das nicht übersehen werden darf. Das Buch läßt die Betroffenen selbst sprechen und macht betroffen, es läßt den Leser teilnehmen an dem Leben und Dienst einer Kirche, die eintritt für den Menschen, sein Leben, seine Freiheit, sein Recht. Man kann diesem Buch einen immer größer werdenden Leserkreis wünschen. Das wäre der Beginn einer Solidarität mit einer Kirche, die unmittelbar aus dem Evangelium lebt im Dienst an den Armen und Schwachen.

M. Hugoth

SÜSS, Günter Paulo: *Volkskatholizismus in Brasilien*. Zur Typologie und Strategie gelebter Religiösität. Reihe: Gesellschaft und Theologie, Abt.: Systematische Beiträge, Nr. 24. München 1978: Chr. Kaiser Verlag i. Gem. m. d. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz. 200 S., kt., DM 25,-.

Bei dem Volkskatholizismus, den P. Süss hier untersucht, geht es ihm nicht um „Wallfahrtsfrömmigkeit, ein Gelübde zum heiligen Antonius und eine Kerze für die Madonna, magisches Tun mit geweihten Medaillen, Bildern und Statuen“ (13). Er hat die religiösen Überzeugungen und Praktiken ethnischer und sozialer Gruppen Brasiliens im Blick in ihrer Absetzung vom offiziellen Christentum „von oben“, in ihrer spezifischen Art, Mensch und Christ zu sein. Es ist jenes Christentum, das einzuordnen ist zwischen der katholischen Kirche (dem „intensiven“ Christentum gewisser „Eliten“, S. 22) und einer Volksreligiösität der „entchristlichten Massen“ (22). Die Diskussion um Kirche und Volk, Kirche als Volk, Volks- und Gemeindegemeinschaft, um Feiertagskatholiken und engagierte Katholiken ist auch in Europa im Gange. Von dieser Diskussion geht Verf. aus und unternimmt sodann eine Standortbestimmung des Volkskatholizismus in Brasilien. Seine Informationen stützen sich auf eigene, aus langjähriger pastoraler Tätigkeit in Brasilien erwachsener Anschauung und eine gründliche, umfassende Kenntnis der Literatur zu dieser Thematik. Der Arbeit muß eine große Sorgfalt und ein fundiertes Wissen bescheinigt werden. Sie erbringt eine sehr wichtige Grundlage für alle weitere Diskussion über Theologie in Lateinamerika, über mögliche und tatsächliche Theologien der Befreiung, indem sie Ergebnisse intensiver Fallstudien vorlegt und so die Voraussetzung schafft „für eine begründete Strategie und für ein gemeinsames Handeln“ (45). Endlich die Arbeit eines Praktikers, die an wissenschaftlicher Redlichkeit und Gründlichkeit nichts missen läßt.

M. Hugoth

*Die Insel Sumba*. Mächte und Mythen der Steinzeit im 20. Jahrhundert. Hrsg. v. Hermann-Josef MAY, Felicitas MISPAGEL, Franz PFISTER. Bonn 1979: Hofbauer Verlag. 127 S., geb., DM 19,80.

Das Buch entstand aus der Initiative einiger Missionare und Missionsschwester, die sich seit Jahren fragen, was das denn für ein Land, für Menschen seien, unter denen sie leben. Die Insel, um die es geht, Teil der indonesischen Provinz Nusa Tenggara Timur, liegt in vieler Hinsicht im Abseits: „nicht nur geographisch, . . . sondern auch kulturell, wirtschaftlich, strukturell, abgehängt und übersehen“ (Vorwort, 5). Doch geschieht dort für die 300.000 Menschen (ca. 50.000 Christen, davon 25.000 Katholiken) und für diejenigen, die dort mit ihnen sind, das Leben. Fragen nach den Ursprüngen, den Hintergründen, ein Stück Dritte Welt ist das, mit all ihren Problemen, ihr ins Dunkel der nach nicht allzulange zu Ende gegangenen Urgeschichte reichenden Wurzeln, ihren im Dunkel des Ungewissen laufenden Zukunftsperspektiven. Freilich, die Tatsache, daß Menschen aus den „Verhaltensweisen und Vorstellungen der späten Steinzeit“ „ins 20. Jahrhundert geraten sind“ (ebda.), wird nur eben „erzählt“. „Wo die Lösung in diesem tiefgreifenden Persönlichkeits- und Gesellschaftskonflikt . . . zu suchen ist, ist nicht eigentlich das Thema dieses Buchs“ (ebda.). Und auch direkt ein Buch über Mission will es nicht sein, sondern einfach ein Bericht über Menschen. — In 18 Abschnitten von teils deutschen, teils indonesischen Vf., entsteht, kaleidoskop-artig, ein buntes Bild. Und natürlich wird doch auch gesprochen von Entwicklungsplänen, Schulsituation, Agrarproblemen; dann aber viel von jenem Religiöses und Bürgerliches ganz umschließenden Gewohnheitsrecht und Brauchtum, in Indonesien überall „Adat“ genannt. Tod und Begräbnis, Heiratssitten (und, so wird dann doch entschieden gesagt, auch -unsitten), Festbräuche, die Herstellung der Sumba-Tücher, von denen jedes ernsthaft ethnologische Museum der Welt eines besitzt, all das wird auf lebhaft Weise vorgestellt. Und immer wieder scheint doch das Missionarische durch, wenn es auch im ersten Beitrag (P. K.- H. May) und im Schlußkapitel (Msgr. Haripronoto, gest. 1980) thematisch geschieht.